



Lieber Leser, liebe Leserin,

ist die Beschneidung von Jungen oder Männern gesund, Prävention, überflüssig oder verstümmelnde Körperverletzung? Eines der vielen Themen der Jungen- und Männergesundheit, die bislang nicht ausreichend geklärt sind. Eine Meldung dazu: siehe unten.

Reinhard Winter

▪ **Netzwerk-Jahrestagung 2009 - cfp**

Der Termin für das Netzwerktreffen 2009 wurde bereits bei der letzten Tagung festgelegt: Es findet statt von Freitag, den 27. März, 10.00 Uhr bis Sonnabend 28. März 14.00 Uhr. Zum einen möchten wir in einen fachlichen Austausch treten, der bei den vergangenen beiden Veranstaltungen sehr konstruktiv und bereichernd war. Zum anderen entwickeln sich jedoch auch Ideen, wie wir als Netzwerk derjenigen Fachleute, die im Bereich Männergesundheit tätig sind, stärker als bisher in die Gesellschaft wirken können. Dieser Teil kam bisher zu kurz. So ergibt sich für das nächste Netzwerktreffen eine geänderte Struktur: Während der Freitag wie bisher dem fachlichen Austausch dient, soll am Sonnabend über die "politische Ebene" nachgedacht und vielleicht auch Ideen angepackt werden. Wer auf der Tagung etwas Inhaltliches vorstellen möchte, sende uns dazu bitte ein kurzes Exposé, so dass wir dann ein Programm zusammenstellen können. Das Exposé sollte bis zum 31. Januar 2009 bei uns vorliegen. Anmeldeverfahren zur Tagung: Bitte teilen Sie per E-Mail an die Organisatoren Ihr Kommen mit (matthias.stiehler@dieg.org) und bestellen Sie im Christopherus-Hotel (Tel. 030/336 06-0) unter Angabe "Netzwerktreffen Männergesundheit" Ihr Zimmer. Die Plätze sind begrenzt. Andreas Haase und Matthias Stiehler

▪ **Der Männergesundheitsbericht (Folge 22):**

▪ **Männer trinken mehr bei lauter und schneller Musik**

Musik in Kneipen hat Einfluss auf das Trinkverhalten männlicher Gäste: Ist die Musik lauter als üblich, so trinken die Kneipenbesucher mehr Alkohol in kürzerer Zeit. Das hat der französische Psychologe Nicolas Guéguen von der Universität Bretagne-Sud in Lorient in einem Feldversuch gezeigt. Zusammen mit Kollegen beobachtete er dazu Gäste in verschiedenen Bars einer französischen Kleinstadt. Im Vorfeld hatten die Forscher dabei mit den Barbesitzern verabredet, Musik in unterschiedlicher Lautstärke zu spielen. Der Effekt auf die Gäste, die nichts von dem Experiment wussten, war eindeutig: Je lauter die Musik, desto schneller leerten sie die Gläser.

Der Einfluss von Musik auf den Alkoholkonsum beschäftigt Wissenschaftler schon seit längerem, berichtet Guéguen. So konnten Forscher in früheren Versuchen nachweisen, dass unterschiedliche Arten von Musik zu einem veränderten Trinkverhalten führen. Schnelle Musik beispielsweise verleitet Gäste dazu, ebenfalls schneller zu trinken. Welchen Einfluss die Lautstärke der Musik auf Barbesucher hat, war dagegen bislang nicht bekannt, erklärt der Psychologe.

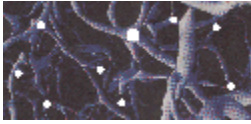
Die Forscher wählten für ihre Tests ausschließlich männliche Biertrinker als Beobachtungsobjekte. Während des Versuchs ließen die Wissenschaftler entweder Musik in der moderaten Lautstärke von 72 Dezibel spielen, oder richtig laute Musik mit 88 Dezibel. Die Unterschiede im Trinkverhalten waren deutlich: Während ein Gast bei leiser Musik durchschnittlich rund 15 Minuten für ein Bier benötigte, tranken die Besucher bei lauter Musik ihr Glas in weniger als 12 Minuten leer.

Guéguen sieht dafür zwei mögliche Erklärungen: Die laute Musik steigert entweder den allgemeinen Erregungszustand der Gäste, was zu der höheren Trinkgeschwindigkeit führt. Oder die Gäste trinken mehr, weil eine Unterhaltung bei hoher Lautstärke schwieriger wird. Anstatt mit ihren Nachbarn zu sprechen, greifen die Besucher also häufiger zum Glas, vermutet der Psychologe.

Seine Erkenntnisse will Guéguen dafür nutzen, Barbesitzer für den Zusammenhang zwischen Musik und Alkoholkonsum zu sensibilisieren. Die Besitzer sollten dazu angehalten werden, keine übermäßig laute Musik in ihren Etablissements zu spielen, um die Gäste von überhöhtem Alkoholkonsum abzuhalten (und weil dies vielleicht Interessenskonflikte beim Wirt hervorruft sollte die Hoffnung nicht nur darauf gesetzt werden. Bei Gelegenheit konsumierende Männer zu informieren wird jedenfalls nichts schaden).

Mehr/Literatur: Nicolas Guéguen (Universität Bretagne-Sud in Lorient) et al.: [Alcoholism: Clinical & Experimental Research](#) Quelle: [ddp/wissenschaft.de](http://ddp.wissenschaft.de)

(Bis es in Deutschland einen qualifizierten Männer- oder Gender-Gesundheitsbericht gibt, veröffentlichen wir im Newsletter kleine Männergesundheitsberichte mit Vignetten und Facetten der Männergesundheit. Ihren Beitrag dazu erwarten wir gerne).



▪ **(Kein) Männergesundheitsbericht**

Im November 2007 unternahm die Deutsche Gesellschaft für Mann und Gesundheit einen erneuten Versuch, das Bundesgesundheitsministerium von der Notwendigkeit eines Männergesundheitsberichts zu überzeugen. Dazu wurde ein überarbeitetes Konzept erstellt. Doch auch diesmal lehnt das Ministerium einen Männergesundheitsbericht ausdrücklich ab. Das Hauptargument ist weiterhin, dass eine geschlechterdifferenzierende Gesundheitsberichterstattung über die Themenhefte und den Gesundheitsbericht von 2006 längst umgesetzt sei. Nachdem wir im Antwortschreiben auf das Antwortschreiben einige Beispiele benannt hatten, die aufzeigen, dass es immer noch erhebliche Defizite bei der Umsetzung einer geschlechterdifferenzierten Gesundheitsberichterstattung gibt, stand in der darauf folgenden Erwiderung des Bundesgesundheitsministeriums folgende bedeutsame Aussage: „*Verfügbare valide, aktuelle sowie repräsentative Daten zum Gesundheitszustand der Bevölkerung und zum Gesundheitssystem sind Grundlage für die Gesundheitsberichterstattung. Für die geschlechtsspezifische wie auch geschlechtervergleichende Betrachtung sind diese Anforderungen derzeit noch nicht für alle Themenfelder der GBE gegeben, so dass nicht datenbasiert darüber berichtet werden kann.*“ Um dies für den gegebenen Kontext zu übersetzen: Das Bundesgesundheitsministerium schreibt, dass es erhebliche Defizite bei der Erforschung, Erfassung und Darstellung männerspezifischer Gesundheitsprobleme gibt. Es macht sich damit ein jahrelanges Hauptargument für einen Männergesundheitsbericht zu eigen! Wer jetzt allerdings glaubt, dass es sich damit für einen solchen Bericht ausspricht, täuscht sich. Vielmehr ist dies nun ein Argument gegen einen Männergesundheitsbericht. Nur zur Erinnerung ein Zitat aus dem Vorwort des Frauengesundheitsberichts von 2001: „Die Gesundheitsprobleme und Ressourcen von Frauen sind bisher nur unzureichend untersucht worden ... Aus diesem Grund hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend einen Bericht in Auftrag gegeben, der die geschlechtsspezifischen Besonderheiten und Entwicklungstrends der gesundheitlichen Lage von Frauen in der Bundesrepublik untersucht“. Der Briefwechsel mit dem Bundesgesundheitsministerium ist unter www.maennergesundheitsbericht.de zu lesen.

Matthias Stiehler

▪ **Woran stirbt der Mann? Todesursachenstatistik 2007**

Im Jahr 2007 verstarben nach der Todesursachenstatistik in Deutschland 391.139 Männer. Die häufigste Todesursache war wie auch schon in den Vorjahren eine Erkrankung des Herz-/Kreislaufsystems. Dadurch wurde bei 150.472 Männern (38%) der Tod ausgelöst. An einem Herzinfarkt verstarben 33 435 Männer, das sind rund 9% aller verstorbenen Männer. Über ein Viertel aller Gestorbenen (113.405 Männer und 98.360 Frauen) erlag im Jahr 2007 einem Krebsleiden, der zweithäufigsten Todesursache. Bei den Männern hatten bösartige Neubildungen der Verdauungsorgane (36.312 Verstorbene) und der Atmungsorgane (30.702 Verstorbene) in diesem Bereich die größte Bedeutung. Von den 9.402 Personen, die im Jahr 2007 freiwillig aus dem Leben schieden, waren 75% Männer und 25% Frauen. Das durchschnittliche Sterbealter der Suizidenten betrug bei den Männern 53,5 Jahre. (Quelle: Statistisches Bundesamt/gesundheitswirtschaft Info)

▪ **Männer werden in Kindheit und Jugend dick – dann sind sie es**

Seit langem wird vermutet, dass das endgültige Körpergewicht im Kindes- und Jugendalter bestimmt wird. Das bestätigt jetzt eine Forschungsgruppe um Kirsty Spalding des Karolinska Instituts in Stockholm. Ihre Untersuchungen weisen nach: Die Zahl der Fettzellen steigt etwa bis zum 20. Lebensjahr an, danach bleibt sie konstant. Je nach Lebensstil und Essverhalten ändere sich nur noch die Größe der Zellen, nicht die Menge. Für die Jungen- und Männergesundheitsförderung liegt die Bedeutung der Studie darin, dass möglichst früh interveniert bzw. mit präventiver Arbeit begonnen werden sollte: bei Vätern und Müttern und bei Jungen selbst (im Hinblick auf das zunehmende Problem des Übergewichts bei Jungen und Männern). Quelle: Deutsches Ärzteblatt/ www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=32264 Originalmeldung (engl.): <http://ki.se/ki/jsp/polopoly.jsp?d=130&a=55898&l=en&newsdep=130&newsdep=130>

▪ **Beschneidung von Jungen ist als Körperverletzung strafbar**

Wer ohne medizinische Indikation – sondern aus hygienischen, religiösen oder ästhetischen Gründen – an einem minderjährigen Jungen eine Beschneidung vornimmt, macht sich nach § 223 StGB strafbar (wegen Körperverletzung). Diese Auffassung vertritt Dr. Holm Putzke (Ruhr-Universität Bochum) in seinem Beitrag „Rechtliche Grenzen der Zirkumzision bei Minderjährigen“ in der Zeitschrift Medizinrecht (26. Jg., Heft 5, Mai 2008, S. 268 – 273).



▪ **Sexualbegleitung – ein Angebot nicht nur für behinderte Menschen**

Sexualbegleitung beschreibt ursprünglich ein sinnlich-erotisches Angebot für Menschen mit Behinderung. Catharina König ist ausgebildete Sexualbegleiterin (ISBB – Institut zur Selbst-Bestimmung Behinderter). Im Rahmen ihrer Arbeit erhält sie zunehmend auch Anfragen nichtbehinderter Männer z.B. mit psychischen Schwierigkeiten (Ängste, Kontaktprobleme) oder anderen Einschränkungen wie z.B. erektiler Dysfunktion. Es geht um eine individuelle Begegnung im Erlebnisfeld von Körperlichkeit und Sexualität, ganz auf die Bedürfnisse des Gegenübers abgestimmt. Dazu gehören Nähe, Zärtlichkeit, Körperkontakt, Lust und Erotik im Rahmen eines ehrlichen und achtsamen Umgangs miteinander. Weitere Informationen unter Tel. 0234-7929353 oder www.beruehrung.org

▪ **Speed – ist Rasen männlich?**

Unfälle im Straßenverkehr zählen zu den häufigsten Verletzungs- und Todesursachen bei Jungen, männlichen Jugendlichen und jungen Männern. Initiiert vom Netzwerk Schulische Bubenarbeit gibt es in der Schweiz (mal wieder vorn!) das Projekt „Speed - ist rasen männlich?“ www.ist-rasen-maennlich.ch

▪ **„Prostata-Hocketse“ – Prostata-Krebs-Info-Tag in Tübingen**

Ein Info-Tag über Prostata-Krebs wurde von der Urologischen Uniklinik in Tübingen am 13. Juli veranstaltet. Überrascht waren die Uni-Urologen vom starken Interesse: über 1000 Männer und Frauen kamen und blieben, trotz teils negativ-moralischen Untertönen („Männer sind Vermeider“). Vielleicht lag das Interesse am begehbaren Prostatamodell, vielleicht hat auch die neue Kommunikationsform der „Prostata-Hocketse“ zu dem überwältigenden Erfolg beigetragen? Die Vorträge des Info-Tags sind unter <http://www.uro-tuebingen.de/start.html> zu finden. (Quelle: SWP/Schwäbisches Tagblatt).

▪ **Österreichische Studie: Männliche Jugendliche - Sexualität und Aufklärung**

Eine Studie aus Österreich zeigt anhand von Interviews mit Experten, Expertinnen und männlichen Jugendlichen auf, welche Erfahrungen diese mit Sexualaufklärung haben, was sie sich wünschen und wie sie mit einschlägigen Angeboten am besten angesprochen werden können. Sozial benachteiligte Jugendliche und Migranten haben früher als andere Sexualkontakte und verfügen über weniger Informationsressourcen. Daher sollten für diese Jugendlichen gender- und kultursensible Angebote ausgebaut werden. Zusammenfassung unter www.euro.centre.org/data/1212133674_83453.pdf, die Studie selbst kostet dann Geld.

▪ **„Behinderte Liebe“ vom Wuppertal Medienprojekt**

Sex ist gesund für den Mann – aber wie geht das mit einer „Behinderung“? Martin z.B. hat als Autist Schwierigkeiten, mit anderen in Kontakt zu treten, Gefühle zu zeigen und wahrzunehmen, Beziehungen einzugehen. Einerseits sieht er in seiner Welt vieles schwarz und negativ, andererseits hat er große Sehnsucht nach Liebe und Lust auf Sex, wenn er auch nicht genau weiß, wie das funktionieren soll. Oder Thomas und Manfred – sie haben eine geistige Einschränkung. Manfred hat als Bisexueller schon sexuelle Erfahrungen mit Männern und Frauen, Thomas hatte verschiedene frustrierende sexuelle Erlebnisse. Offen erzählen sie von ihrem Liebesleben. Oder die fünf Jungs mit unterschiedlichen körperlichen Behinderungen: Sie erzählen von ihren ersten Erfahrungen mit Mädchen, von Diskriminierungen im Alltag und wie sie sich zur Wehr setzen. Behinderte Liebe. Filme von und über junge Behinderte zum Thema Liebe und Sexualität. Die Filmpremieren finden am 23. und 24. September im CinemaxX Wuppertal statt, jeweils um 19.00 Uhr. Die Filme sind als DVD oder Video erhältlich. 2008, 200 Min, freigegeben ab 12 Jahren, Kaufpreis jeweils 40.- €, Ausleihe 15.- €. Mehr: www.medienprojekt-wuppertal.de/v_105.php

▪ **Männliche Entspannung am Bildschirm**

Männer, die viel am Computer arbeiten, sollten bekanntlich zwischendurch immer wieder etwas für die Entspannung von Augen, Schultern und Beckenmuskulatur tun: Zum Beispiel zum Fenster rausschauen; die Liebste anrufen; Schultern hochziehen, fallen lassen und dabei kräftig ausatmen; Kontraktion und Lösung der Beckenbodenmuskeln... Viele Männer begeben sich bei der Suche nach Erholung aber auch ins Netz. Eine andere Art abzuschalten bietet die Seite <http://www.code204.de/phillip/index.html>. Viel Vergnügen.

Verantwortlich für den Newsletter und Redaktion: Reinhard Winter, SOWIT